



Bestandsgebäude nutzen: Melken, Technik, Abkalben und Käserei kommen hier in den Altstall. Das neue Gebäude kann kleiner gebaut werden.

Foto: Stefan Bauer

Einfach(er)e Ställe bauen!

Kostengünstige Baulösungen mit viel Holz

Einen Stall für Kühe zu bauen, ist ein sehr großes Projekt. Kleine Familienbetriebe in Bayern stehen damit wie vor einem Berg. Grund zur Resignation? Wie geht man üblicherweise eine Bergtour an? Man plant im Voraus, sucht eine Route, die man bewältigen kann, rüstet sich und wartet das richtige Wetter ab. Ist man unerfahren am Berg, macht es Sinn, sich eine Begleitung zu suchen.

ziehen und am Ende des Tages weder zum Gebäudebestand am Hof, noch zum Dorf und Region passen.

Was ist beim Bauen passiert?

Gutes Design entsteht zumeist durch die Reduktion auf das Wesentliche. Gutes Design ist oft die beste, langlebige, wirtschaftlichste und schönste Lösung

für eine Aufgabe. Gute Gestaltung kostet nicht mehr, sie spart Geld! Jeder Bauer, der einen Stall baut, ist ein Gestalter. Er setzt ein großes Objekt in die Landschaft und formt Räume und Plätze. Man kann sie nicht weglassen. Es ist immer nur die Frage, ob man gut oder schlecht gestaltet, ob man den Hof – den Arbeits- und Lebensplatz für Familie und Ort – zum Guten oder zum Schlechten verändert.

Kleine Kuhställe heute

Milchviehställe als Laufställe für kleine Familienbetriebe sind nach Auswertung der LfL Bayern die Kuhplätze mit den höchsten Baukosten. Hier werden in neun von zehn Fällen neue Hallen in die Landschaft gesetzt, mit hohem Aufwand bei der Anpassung an das oft hügelige Gelände und ausgestattet mit vielem, was die Bauindustrie zu bieten hat. Dazu gehören in der Regel schon beim Dach der verglaste First mit viel Hitzeintrag in den Stall, die industriell gefertigten Leimbinder und Dachbaustoffe wie „Sandwichplatten“ mit hohen Kosten bei der Entsorgung. Im Detail stellt sich die Frage, warum Lösungen gewählt werden, die unnötig teuer sind, eine unpassende Funktion haben, hohe Unterhalts- und Entsorgungskosten nach sich



Foto: Stefan Bauer

Kleiner bauen spart Kosten, hier eine Fress- und Liegehalle für die Kühe neben dem alten Stall, in dem weiterhin gemolken wird.

Anzeige

Mit Filz und Loden auf die Alm

Nature Pure

Sitzfilz
verschiedene Größen,
individuelle Stickerei
auf Wunsch

Wetterfleck
„Salzburg-Mini“
Perfekt fürs Gebirge,
leicht, optimaler Schutz
vor Kälte und Nässe,
auch mit Kapuze

Hubertus Kraxn
handwerkliche
Qualitätsverarbeitung

Hubertus
FILZ UND LODEN MANUFAKTUR
Nachhaltig produziert
in Deutschland.

Mehr unter
www.hubertusloden.com @ / f / # hubertusloden

Die Reduktion auf das Wesentliche war früher durch wenige vorhandene Baumaterialien, Handarbeit vom Fundament bis zum Dach sowie selbstverständliche Beauftragung der persönlich bekannten Handwerker im Ort gegeben. Anders gesagt: Der Bauer baute mit dem, was er hatte, das, was er brauchte mit den Leuten, die da waren. Dazu erfand er nichts Neues und kopierte keine Bauten aus der Toskana, aus Wisconsin oder aus landwirtschaftlichen Fachzeitschriften. Er baute den regional bewährten Gebäudetypus und versah ihn mit hofeigenen Besonderheiten. Das konnte eine spezielle Farbe bei den Holzläden, eine typische einfache Form beim Windbrett am Dach oder schlicht die Initialen der Bauersfamilie sein.

Foto: Konrad Hirsch



Es gibt wunderbare Kuhställe aus eigenem, nicht getrocknetem, ungehobeltem Holz, das auf der Baustelle abgebunden wurde.

Wie könnte es auch gehen?

• Konzept

Bei den ersten Gedanken zur Lösungsfindung, der Konzeptphase, werden die Weichen gestellt. Diese Entscheidungsprozesse begleitet in der Regel aber schon ein Vertreter der Stallbaufirmen. Dieser wird am Jahresende nicht nach Qualität bezahlt, sondern nach Umsatz. Der geschenkte Plan kostet sehr, sehr viel Geld. In der Konzeptphase sollte immer unabhängig beraten werden und der Plan sollte möglichst lange – am besten bis das Gebäude errichtet ist – in eigenen Händen am eigenen Tisch bleiben. Meine Oma sagte: „Wer am meisten schenkt, will am meisten nehmen.“

• Graue Energie

Bestehende Gebäude haben bei der Erstellung Grund, Kapital und Arbeitsaufwand erfordert. Jeder Betrieb hat Bestandsgebäude. Wenn man diese Gebäude schlaue in das Konzept einbindet, kann man diese „graue Energie“ nutzen und kleiner neu bauen. Die Kombination von einfachen Umbauten mit freistehenden Holzbauten für die Kühe hat sich oft als unschlagbar wirtschaftlich erwiesen. Bei Umbauten sollte sich das Konzept den baulichen Gegebenheiten anpassen. Die meist massiven Bestandsgebäude eignen sich gut als Melkzentrum mit erforderlichen Nebenräumen und Abkalbestall. Die neuen und offenen Fress- und Liegehallen für die Kühe sollten frei stehen. Damit löst man Brandschutzfragen, erzielt ein besseres Stallklima und eine klarere Gestalt. Alt und Neu stehen für sich.

• Material

Eigenes Holz haben die meisten Betriebe in Bayern. Zwischen Holzbau und Holzbau liegen Welten. Ein Kuhstall braucht keinen Standard in der Bauart wie ein Gewerbe- oder Wohnungsbau. Es gibt wunderbare Kuhställe aus dem eigenen Holz, das auf der Baustelle abgebunden wurde. Die Kunst liegt hier in der Reduktion auf wenige Profile und einfache Verbindungen. Der Schlüssel im günstigen Holzbau ist die Planung. Wel-



Foto: Stefan Bauer

Kleinere und sorgsam angeordnete Gebäude sind günstiger und fügen sich harmonischer in die Landschaft ein.

che bessere Werbung für den Baustoff Holz gibt es, als dass Bauern vormachen, wie man damit baut?

• Größe

Kleiner heißt günstiger bauen. Die Baukosten sind die letzten 20 Jahre – im Gegensatz zum Milchpreis – stark gestiegen. Die Ställe wurden immer größer. Den Stall im Grundriss so klein wie möglich zu halten und darüber ein Gebäude zu errichten mit niedrigen Erstellungskosten auf den Quadratmeter macht in der Summe viel aus. Zudem benötigen kleinere und sorgsam angeordnete bauliche Anlagen wesentlich weniger Grund. Es gibt auch Lösungen, wie man wieder am Hang baut und über dem Stallbereich den Bergeraum anordnet. Somit spart man sich einen zusätzlichen aufwändigen Unterbau, einen zweiten Bauplatz und ermöglicht funktionale Synergien. Ein kleinerer Stall bedeutet nicht weniger Tierwohl. Kühe sind Steppentiere und keine Höhlenbewohner. Kühe wollen Auslauf und Weide und einen trockenen Liegebereich. Diese eingestreuten Liegebuchten geschickt angeordnet, mit einem kühlenden geschlossenen Dach darüber und kombiniert mit Freilauf und Außenklima, das ergibt einen sehr guten Laufstall für die Kuh. Große Hallen, breit und schlecht durchlüftet, mit einem Glasfirst obendrauf ergeben wenig Außenbezug, hohe Luftfeuchtigkeit und Hitzestress – bei relevanten Gebäudekosten. Hier liegt der größte Hebel für einfacheres Bauen.

• Form

Schmäler bauen heißt günstiger bauen. Schmalere Ställe mit Gebäudebreiten

unter 20 m haben – nach Auswertung der LfL (Dr. Haidn) – und leicht nachvollziehbar, mehr Luftwechsel und damit ein besseres Stallklima. Zudem sind schmalere Gebäude leichter in die Topografie einzubinden, einfacher zu konstruieren und fügen sich besser in die Kulturlandschaft ein. Damit bekommt man selbstverständlicher eine Baugenehmigung, auch an sensiblen Standorten. Schmalere Ställe brauchen keinen Glasfirst, keine Lüfter und meterhohen Stützwände aus Beton. Schmalere Ställe haben eine bessere Form, ein angenehmeres Innenklima, mehr Außenbezug und niedrigere Baukosten. Zudem sind derartige Gebäude vielseitig umnutzbar, was für kleinere Familienbetriebe auch ein wichtiges Argument sein kann.

• Wandel

Gute alte Wirtschaftsgebäude sind, neben gesundem Grund und Boden, Kapital für kommende Generationen am Hof. Alte Ställe mit meist 14 m Breite und Mischbauweise aus Massiv- und Holzbau werden heute teilweise umgenutzt und weiterentwickelt. Sie sind einfach und schlaue konstruiert und stehen oft an guter Stelle. Ein Kuhstall für 30, 50 oder 100 Kühe als Neubau könnte auch so entworfen und gedacht werden, dass er auf lange Sicht einen guten Standort hat und umgenutzt werden kann. Das Baurecht gibt der Umnutzung von Wirtschaftsgebäuden viel Freiheiten. Das macht auch Sinn, weil sich die Rahmenbedingungen und Anforderungen an die Gebäude schneller ändern, als sie selbst es können. Ein passender Standort, eine

gute Form – schmaler und höher – sowie eine richtige Materialität bringen ansprechendes Design, und das ist zeitlos.

• Architektur

Gutes Design, bestmögliche Funktionen mit dem eigenen Holz in eine gewachsene Kulturlandschaft einzupassen, ist eine Aufgabe. Die passende Lösung dafür zu finden, kommt nicht von allein. Planung hat ihren Wert. Gute Planung kostet nicht mehr, sie kann zu wesentlich niedrigeren Investitionskosten bei gleichzeitig höheren Werten – materiell wie immateriell – führen. Beim Projekt Stallbau sprechen wir von Unterschieden im Einsatz von „direktem Geld“, „stillem Grundstückswert“ und „laufenden Kosten“ von mehreren hunderttausend Euros. Was würde ich als Bauberater konkret einer Familie raten? Beauftragt drei Planer aus der Region, die mit ihren Bauten überzeugen, mit der Erstellung eines Konzeptes – Leistungsphase 1 und 2 aus der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure. Lasst den Planer mit dem besten Konzept dieses ausarbeiten mit der klaren Zielsetzung „Gut, günstig und schön“. Das kostet Geld, kann aber das Mehrfache einsparen und bessere und nachhaltigere Lösungen im Gespräch mit der ganzen Familie bringen. Architektur kann ein Beitrag zur Lösung der Aufgabe sein.“

• Weniger bauen

Die Bauprojekte am Land werden größer und größer. Wenn ich als Bauberater nachfrage, höre ich oft: „Eigentlich wollte ich nur...“ Mit wie wenig kann man ein Ziel auch erreichen? Wenn an einem Hof 30 Kühe in einem Anbindestall stehen, ist eine Aussiedlung des Betriebes vermutlich nicht die kleinste Lösung, um die Kühe in einen Laufstall zu bringen. Vielleicht kann man eine Fress- und Liegehalde für die Kühe neben den alten Stall stellen und im Bestand melken? Manchmal vermutet man Hindernisse, die es gar nicht gibt. Manchmal ist es sogar so, dass aus der einfachsten Lösung auf einmal die schönste und beste wird.

Stefan Bauer

*Architekt und Bauberater,
AELF Holzkirchen, SG2.3T*

Schreiben an die Politik

Schutz der Weidetiere vor den Großen Beutegreifern

Die Nutzerverbände in der Arbeitsgruppe Wolf haben, unter Federführung des Bayerischen Bauernverbandes, ein Verbändeschreiben erstellt. Die Politik wird darin aufgefordert, endlich zu handeln.

Sehr geehrter Herr/Frau, der Bayerische Bauernverband hat am 2.10.2021 in München unter dem Motto „Ausgebimmelt? Gemeinsam für den Schutz der Weidetiere“ zu einer Großkundgebung aufgerufen. An die 2000 Bäuerinnen und Bauern sowie Vertreter verschiedenster Verbände und Organisationen aus Bayern, Deutschland und EU-Nachbarstaaten haben am Odeonsplatz für den Erhalt der Weidetierhaltung demonstriert und ihre Sorgen und Ängste um die Weidetiere, die den großen Beutegreifern, insbesondere dem Wolf, in tödlicher Gefahr zunehmend ausgesetzt sind, eindringlich zum Ausdruck gebracht.

Die Bevölkerung wurde deutlich sensibilisiert und das Thema ist nicht nur bayernweit in der medialen Berichterstattung angekommen, sondern deutschlandweit! Die erst kürzlich ausgestrahlte Bürgerkundgebung des BR „Jetzt red ich“ hat sich ebenfalls mit dem Thema „Schutz der Weidetiere vor den Großen Beutegreifern“ befasst.

Die Weidewirtschaft dient der Artenvielfalt, dem Klimaschutz und dem Schutz vor Naturgewalten. Sie entspricht dem gesellschaftlichen Wunsch nach Tierwohl und Ökologie in der Landwirtschaft. Die Weidewirtschaft ist unverzichtbar für den Erhalt unserer vielfältigen und traditionellen Kulturlandschaft. Die Kulturlandschaft ist die Lebensgrundlage für unsere Bauernfamilien und z. B. auch Voraussetzung für den Tourismus mit seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung für den ländlichen Raum.

Bereits jetzt nimmt die Weidetierhaltung aufgrund stetig steigender Wolfspopulationen ab und weiteres Höfesterben droht!

Bei einer Zuwachsrate von jährlich 30 % der Wolfspopulation verdoppelt sich der Wolfsbestand alle drei Jahre. In Deutschland wurden im Monitoringjahr 2019/20 4000 durch den Wolf getötete Nutztiere amtlich bestätigt – als Folge einer völlig verfehlten deutschlandweiten Wolfspolitik.

Der Bayerische Bauernverband und die Arbeitsgruppe Wolf der Nutzerverbände fordern deshalb:

- Herabsetzung des Schutzstatus von Wölfen innerhalb der EU von Anhang 4 auf Anhang 5 der FFH-Richtlinie.
- Sofortige Aufnahme des Art. 16 Abs. 1e der FFH-Richtlinie in das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG).
- Eine überstaatliche Beurteilung des günstigen Erhaltungszustandes.
- Festlegung eines maximalen Zielbestandes an Wölfen.

• Sofortige und großräumige Ausweisung der laut Weideschutzkommission nicht schützbarer Weidegebiete.

• Unbefristete Förderung von Herdenschutz innerhalb der Förderkulisse des Landesamtes für Umwelt (LfU) – unabhängig von sesshaften oder wandernden Wölfen.

• Volle Erstattung der Eigenleistungen und Unterhaltungsmaßnahmen.

• Entwicklung von alternativen Maßnahmen, wenn bisherige Herdenschutzmaßnahmen nicht wirken oder nicht möglich sind.

• Unbürokratische Regelungen zur Entnahme.

Der Verlust an vertrauter Sicherheit auf dem Lande und die zunehmende Angst und emotionale Belastung der bäuerlichen Familien mit ihren Kindern kann durch Geld nicht geheilt werden.

— Anzeige



Ihr Spezialist für die Landwirtschaft



LVM-Versicherungsagentur

Johanna Walser

Königsdorfer Straße 2

83646 Bad Tölz

Telefon 08041 7996377

info@walser.lvm.de

LVM
VERSICHERUNG